Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Minus 13

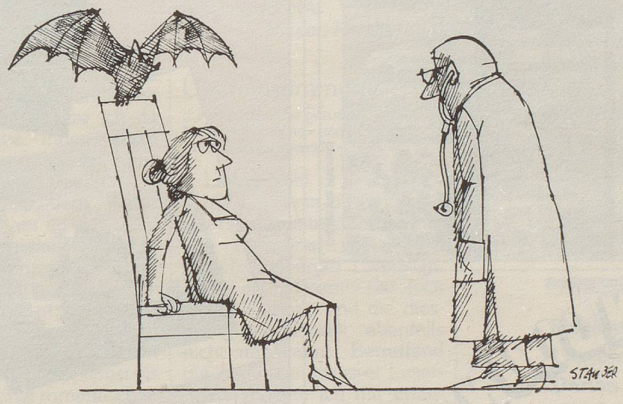
Zehn Prozent aller deutschen Psychologen sind derzeit arbeitslos, Tausende von gelernten Seelenkundlern stehen in der Bundesrepublik ungebraucht herum, obwohl die moderne Volksseuche Demoskopie unzähligen Angehörigen dieses Berufsstandes Arbeit und Brot verschafft.

So hat sich beispielsweise ein «Institut für rationelle Psychologie» in München im Auftrag irgendwessen der uns allen auf den Nägeln brennenden Frage angenommen, wie sich die Wechselfälle des Wetters auf den «Fernsehgenuss» auswirken. Zu diesem Behufe wurden – nach einem Bericht in der grössten deutschen Fernsehzeitschrift – zweitausend Personen in «Laborversuchen» (!) getestet. Wie diese zweitausend ausgewählt und ins Labor gelockt worden sind, erfährt der Leser leider nicht; doch was verschlägt's, wichtig ist ja schliesslich nur das Ergebnis der «Langzeitstudie» (!), das der Institutsvorsteher prägnant zusammenfasste: «Viele Fernseherfolge oder -misserfolge lassen sich mit der Wetterkarte erklären.»

Allein schon dies ist ein Triumph der Wissenschaft, der die Fernsehwelt aufhorchen lässt. Mehr aber noch muss uns die intensive Forschung im Labor beeindrucken, deren Ergebnisse nach dem erwähnten Bericht «zum Teil sensationell» sind. So stellten die rationellen Psychologen vorab fest, «dass bei fast allen Menschen das Wetter aufs Gemüt wirkt». Doch selbst mit dieser sensationellen Erkenntnis gaben sich die Seelenprüfer noch nicht zufrieden. Mit der neuzeitlichen wissenschaftlichen Ankreuzmethode («Ja, Nein, Manchmal») zu raffinierten Fragen wie – «Ich dusche morgens mit ganz kaltem Wasser»/«Ich trage auch im Winter keine Handschuhe»/«Ich gehe nicht gern in die Sauna» – vermochten die Psycholaboranten die zweitausend Prüflinge in 70 Prozent «Kaltwetter-Empfindliche» und 30 Prozent «Warmwetter-Empfindliche» zu scheiden.

Gestützt auf diese hart erarbeiteten Grundlagen wurden alsdann im weiteren Verlauf der Langzeitstudie die Querschnittlinge einzeln auf dem Prüfstand durchleuchtet, wobei die psychologischen Tiefen-Heinis zu einem wahrhaft sensationellen Schlussresultat gelangten, und zwar anhand einer «Genusswert-Skala» von minus 20 bis plus 20 Punkten für jede Fernsehsendung: die Kaltwetterlinge beurteilten beispielsweise einen «Derrick»-Krimi bei Schneesturm, Hagelschlag oder Wolkenbruch mit minus 4, bei einer erquickenden Hitzewelle dagegen mit plus 13 – bei den Warmwetterlingen dagegen verhielt es sich genau umgekehrt!

Das Psychologen-Institut erklärte sodann alle diese Ergebnisse als verbindlich für das gesamte Sechzigmillionenvolk der Bundesdeutschen. Glücklicherweise gehöre ich nicht dazu, sonst müsste ich vielleicht wegen undeutschen Verhaltens in der fernsehenden Volksgemeinschaft geächtet werden. Bei einem Selbstversuch habe ich nämlich anhand des Kreuzlein-Tests herausgefunden, dass ich ein «Kaltwetter-Empfindlicher» bin, der aus der Langzeitstudie hätte eliminiert werden müssen: auf meiner «Genusswert-Skala» steht der «Derrick» bei jeder Barometer- und Thermometerlage unverändert stets bei minus 13. *Telespalter*

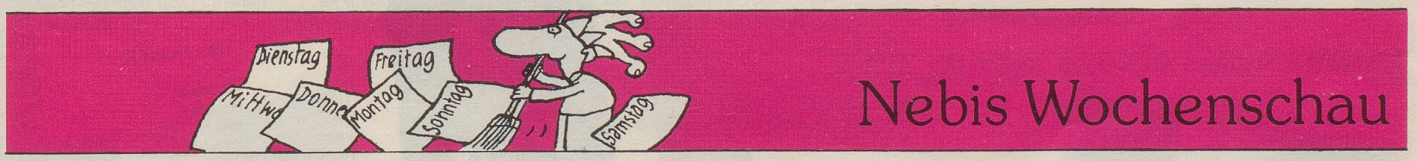


Psychotherapie

Ein Direktor in der ersten Sitzung zum Psychiater: «Ich glaube, ich bin nicht normal.»

«Wieso?»

«Ich liebe meine Frau über alles, und ich kann meine Sekretärin nicht ausstehen!»



Nebis Wochenschau

● *Va banque.* Der Rezession zum Trotz vermochten die Schweizer Banken im Jahr 1982 Rekordgewinne zu erzielen ...

● *Man lernt nie aus.* Im Waadtland gibt es Weiterbildungskurse für Eltern, die ihren Kindern beim Aufgabenmachen helfen möchten.

● *Stopp!* Die immer nur vom Sparen reden, ersparen uns wirklich gar nichts!

● *Relativitätspraxis.* Das schweizerische Volkseinkommen betrug 1982 rund 9,6% mehr als 1981 – was die Teuerung wohl weitgehend wegfrass ...

● *Das Wort der Woche.* «Emanzibeirrt» (erlauscht bei der Kabarettistin Sabine Rasser).

● *Basel.* Eine Ausgabe, die sich lohnt: Das Basler Personalamt prämiert brauchbare Sparvorschläge von Staatsangestellten.

● *Psssscht!* Der Nationalrat beschäftigte sich eingehend mit dem Schutz der Wohnquartiere vor dem Strassenlärm.

● *Jaaa!* Zur Meldung, es gebe heute in der Schweiz 1500 Esel, meinte flugs eine Leserbriefschreiberin, man habe die zweibeinigen mitzuzählen vergessen!

● *Inkonsequenztraining.* AKW-Gegner, die sich verdächtig gemacht hatten, beschwerten sich wegen Überwachung und Abhörung – und hörten selber den Polizeifunk ab.

● *Genf.* Wieder gelingt es Autofabrikanten, mit lebenden Kühlerfiguren die Gemüter der Salonbesucher zu erhitzen.

● *Wende.* Sowohl die neuste Swatch wie die M-Watch – Hits auf dem Schweizer Uhrenmarkt – haben wieder Zeiger und Zifferblatt. Fini mit dem Nümmerlispiel.

● *Frühling.* Ob es die Frühjahrsmüdigkeit wirklich gibt, ist umstritten. Sicher ist bloss, dass die meisten Menschen unter ihr leiden ...

● *Die Frage der Woche.* Von Nationalrat Silvio Bircher wurde die Frage aufgeworfen: «Was nützen eine Vielzahl von taktmässig zirkulierenden Zügen auf allen Linien, wenn diese halbleer sind, daneben die National- und Kantonsstrassen aber im Verkehr fast ersticken?»

● *Strohdreschen* im Zürcher Kantonsrat. Es ging um die Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer. Ein Gegner: «Der Automobilist ist eine ausgemolkene Milchkuh.» Ein Befürworter: «Der Automobilist ist nicht die Milchkuh, sondern die heilige Kuh der Nation, die man nicht antasten darf.»

● *Unser guter Ruf* in Sachen Umweltschutz ist in der Versenkung verschwunden, als sich die Schweiz gegen Pause bei Atommüllversenkung im Meer aussprach. In London hatte irgendein Interessenvertreter für «die Schweiz» dafür gestimmt, dass der radioaktive Dreck aus der so sauberen Schweiz herauskommt.